Der Mensch hat dreierlei Wege [...]

Autor(en): **Konfuzius**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **48 (1965)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-411321

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einfluss der Sprache, die überall für das seelisch-geistige Geschehen, also für einen rein verbalen Vorgang, sofort ein artikuliertes Substantiv (die Seele, der Geist, anima, animus, Psyche usw.) zur Verfügung stellt und damit dem Irrtum der Hypostasierung Vorschub leistet, dass hinter dem Substantiv als Wort auch ein gegenständlich-eigenständiges Einzelwesen stehe, weil ja auch hinter den anderen Substantiven wie Tisch, Stuhl, Haus usw. meist ein dinglich-eigenständiges Einzelwesen steht. Ebenso eindringlich geht der Autor dem Einfluss der Religion und des Volksglaubens auf die Fassung des Seelenbegriffes nach und berücksichtigt dabei auch die neuesten Einsichten der Kybernetik.

Als negativen Ertrag der wertvollen Untersuchung halten wir fest:

1. Das einseitig eingleisig-lokalistische Denken, das die Seele einfach als die Summe von zerebral streng lokalisierten und eingleisig festgelegten Auswirkungen ansieht, die Atomisierung also des Seelenlebens, lässt sich nicht mehr halten.

2. Die materialistische Lösung, die völlige Identifikation also von Seele und Materie, muss zurückgewiesen werden. Das Seelische ist nicht selbst Materie, die qualitativen Unterschiede sind zu gross. Damit aber ist nicht gesagt, dass das Seelische eine eigenständige, vom Leib unabhängige Wesenheit wäre. Als Funktion oder als Eigenschaft ist das Seelische unlösbar gebunden an das leibliche Geschehen und kann ohne diese ontische Voraussetzung nicht bestehen.

3. Der Versuch der radikalen Behavioristen (= Verhaltensforscher), das Seelische als Tatsächlichkeit, als tatsächliches Geschehen, als Gegebenheit überhaupt zu streichen, muss aufgegeben werden; er wird den Möglichkeiten des Zentralnervensystems nicht gerecht.

Als positiver Ertrag ergibt sich, nach den vorsichtig gefassten Formulierungen unseres Autors, das Folgende:

«Ist das Seelische nur als Eigenschaft des Leibes zu begreifen, so entfällt die Rede von dem Seelischen, dem Geistigen als eigener Wirklichkeitssphäre (gegenüber dem Leibe), die nicht nur eine Quasi-Welt beherbergt, sondern der dann noch obendrein ein Zugang zu höheren Welten/Werten offenstehen sollte (so im Anschluss an die Psychologie eine Geistphilosophie und Theologie). Das Wissen geht zurück vom Konstituieren im Bewusstsein auf die Funktion des Abspiegelns, wie der neuere Materialismus eindeutig feststellte gegenüber dem Agnostizismus und der Erkenntnistheorie, die Bewusstseinsgebilde konstruierte.» (p. 220.)

Sprache, Religion und andere Kulturfaktoren haben einen Riss, haben gleichzeitig einen werthaften Unterschied, ja einen Gegensatz zwischen Leib und Geistseele geschaffen, «mit dem die Philosophie etwa 2000 Jahre im Anschluss an die Theologie in den Idealismus hinein laborierte. Faktum ist aber nur der qualitative Unterschied von Materie und Wissen/Bewusstsein.

Dabei entfällt jedes axiologische (= werthafte . O.) Moment: Erkenntnistheoretische und praktische Wertungen liegen auseinander. Trotz der Wesensverschiedenheit ergibt sich das Wissen aus den vermittelnden Wirkensverhältnissen zusammenhängender Körper. Es ist mithin Eigenschaft des lebendigen Leibes. Dieser ist das Primäre ... Diese Erkenntnis vom Seelischen wahrt die Einheit des Menschen; sie bewahrt die materielle Welt vor jedem introjizierten Dualismus, der zumindest zu einer Metaphysik zweier Substanzen (einer körperlichen und geistigen) führt. Sie führt zur richtigen Einschätzung des Verhältnisses des Materiellen und Ideellen in der Gesellschaft und Geschichte. Sie bewahrt die Erkenntnistheorie vor einem Uebergewicht der Seele, des Bewusstseins, des Geistes und fasst das Wissen als Abspiegeln ... Für die Philosophie erledigt sich mit der besonderen Seinsgrösse, dem besonderen Wirklichkeitsbereich Seele, Geist, sowohl die Problematik eines objektiven als auch gar eines absoluten Geistes. Der Materialismus kann nicht auf die anthropologische Ebene beschränkt bleiben. Er gilt auch für die Geschichts- und Gesellschaftswissenschaft ... Diese Ergebnisse sind durch die Entwicklung der Physiologie und Medizin (um nur diese beiden zu nennen) zwingend geworden.»

Hinter diesen vorsichtigen und gelehrten Formulierungen steht aber doch der klare und mutige Entscheid: Seele und Geist sind, trotz aller qualitativen Unterschiede zur Materie, als Eigenschaften, als Möglichkeiten und als Funktionen doch so eng, so unlösbar an die Materie, an den lebenden Leib und an dessen Zentralnervensystem gebunden, dass alles christliche Gerede von einem Heiligen Geist als der dritten Hypostase der Trinität, dass alle christlichen Dogmen von einem Eingiessen (Infusion!) des Geistes durch Gott in den Embryo und dass besonders auch das Gerede von einer Unsterblichkeit der Menschenseele und von den Abenteuern der Seele im Jüngsten Gericht, im Fegfeuer, in der Hölle oder im Paradies als völlig unbegründet und phantastisch haltlos in sich zusammenbricht. Das ist für uns das Wesentliche. Omikron

---

Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu handeln: erstens durch Nachdenken, das ist der edelste, zweitens durch Nachahmung, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste. Konfuzius

---

des 19. Jahrhunderts» gefeiert und seine medizinische Entdeckung als eine Grosstat der ärztlichen Wissenschaft verherrlicht hat.

Ein solcher Aussenseiter der Wissenschaft, in diesem Falle der *Theologie*, ein freier Denker, der rückhaltlos seiner Ueberzeugung Ausdruck verlieh, war der am 28. Februar 1872 in St. Kanzian in Kärnten geborene und am 7. Juli 1965 im Alter von 93 Jahren verstorbene Universitätsprofessor Dr. Johannes *Ude*, der, vierfacher Doktor (der Philosophie, der Naturwissenschaften, der Theologie und Dr. rer. polit.), von 1907—1934 an der Grazer Universität als Privatdozent, im Jahre 1905 den Lehrstuhl für spekulative Dogmatik und seit 1910 als ausserordentlicher Professor den Lehrstuhl für Psychologie und Ethik innehatte und seit seiner Vertreibung von der Universität im Jahre 1934 im Seelsorgerdienst als einfacher Pfarrer der kleinen Gemeinde Grundlsee tätig war, also in nächster Nähe von *Goisern*, wo vor 100 Jahren ein anderer grosser Freigeist, Konrad *Deubler*, «der Philosoph in Lederhosen» als Gastwirt lebte und mit Ludwig *Feuerbach* im Briefwechsel stand.

Udes wissenschaftliche Tätigkeit umspannte wichtige und weite Gebiete des gesellschaftlichen Lebens. So schrieb er über «Freie Liebe und Einehe», «Willst Du gesund sein?», «Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Vegetarismus», «Eigentum, Kapitalismus und Christentum», «Geld oder Gold». Ferner verfasste er eine «Ethik», «Leitfaden der natürlich-vernünftigen Sittenlehre», ein Buch über «Charakter und Charakterbildung» sowie zahlreiche Schriften, die sich mit dem Kampf gegen den Alkoholismus, mit der Prostitution, den Geschlechtskrankheiten und ihrer Bekämpfung eingehend beschäftigten.

Ude war Mitglied der internationalen Kommission zur Bekämpfung des Alkoholismus und der Fédération abolit. int.

Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass Johannes Ude fast auf den Tag genau 550 Jahre nach dem Märtyrertod des Magisters Johannes *Hus* starb, der am 6. Juli 1415 in Konstanz am Bodensee wegen seiner der katholischen Kirche unangenehmen Lehren auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Wie damals der grosse Reformator, der heute von der katholischen Kirche rehabilitiert, ja vielleicht sogar heilig gesprochen werden wird, hat 500 Jahre später sein Namensbruder die kirchlichen Lehren und Riten der heutigen Zeit anpassen wollen. Und wie Hus in seinen Predigten in der noch heute bestehenden Bethlehemskapelle in Prag gegen die offensichtlichen, von den Bischöfen tolerierten, Missstände in der Klerisei leidenschaftlich zu Felde zog: «Die Ställe auf den kirchlichen Gütern sind prächtiger gebaut als die Adelsburgen oder auch die Kir-